

«Aschenbrödel» in eigener Märli-Biini Version

Am Samstag feiert die Märli-Biini Stans Premiere

Mit der Premiere des Märchens «Aschenbrödel» startet die Stanser Märli-Biini am kommenden Samstag in die fünfte Spielsaison. Für diese Produktion arbeitet die Märli-Biini zum ersten Mal mit dem Regisseur Michael Zeier-Rast aus Luzern zusammen, der auch für eine eigene Theater-Fassung des Märchens besorgt war. Die Beliebtheit der Märli-Biini scheint – zumindest im voraus – ungebrochen: nach nur anderthalb Tagen waren alle 12 Vorstellungen ausverkauft.

rk. «Aschenbrödel – ein Märchen in 14 Szenen» heisst die neue Produktion der Märli-Biini Stans. Die Theater-Fassung hat der Regisseur Michael Zeier-Rast im Auftrag und unter Mitarbeit der Märli-Biini erarbeitet. Dem Stück zugrunde liegen «Aschenputtel» aus Grimms Kinder- und Hausmärchen sowie der tschechische Film «Drei Nüsse für Aschenbrödel».

Geschichte für Knaben und Mädchen

«Märchen sind voll von Symbolen, und beim Zuhören macht sich jeder seine eigenen Bilder dazu im Kopf. Das

Verrückteste geschieht so in der Fanta-sie», führt Michael Zeier-Rast aus. Deshalb sei es schwierig, ein Märchen visuell auf die Bühne zu bringen. Eine Möglichkeit wäre, die Handlung in stilisierter, verfremdeter Form darzustellen, was sich für Kinder als Zielpublikum aber nicht eigne. Die andere Möglichkeit sei, «reale» Handlungen darzustellen, die Symbole beinhalten. Dazu habe der Film «Drei Nüsse für Aschenbrödel» eine geschickte Version gefunden. Das überlieferte Märchen ist laut Michael Zeier-Rast eine reine Mädchengeschichte. Da werde Aschenbrödel durch den Prinzen – eine allegorische Figur – aus seiner Niedrigkeit erhoben bis es die Würde einer Königstochter erreiche. In der Version der Märli-Biini geht es nun im Wesentlichen darum, die Mädchengeschichte «Aschenputtel» zu einer Geschichte für Knaben und Mädchen zu machen, in welcher nicht nur das Aschenbrödel, sondern auch der Prinz eine Entwicklung zur selbständigen Persönlichkeit macht, bis beide zu gleichwertigen Partnern werden können.

Das Bühnenbild, entworfen von Damian Hinz, ist bewusst einfach gehalten, damit Raum bleibt für die Ergänzungen durch die Zuschauerinnen und Zuschauer. Im Zentrum steht das Spiel der einzelnen Figuren. Bei der Arbeit

mit den Spielerinnen und Spielern legte der Regisseur denn auch das Schwerkgewicht auf die Erarbeitung des jeweiligen Rollencharakters. «Wir versuchten, beim inneren Vorgang der Figur anzusetzen. Dies erfordert aber, dass die Mitwirkenden an sich selbst arbeiten, einen Prozess durchmachen.»

Die Musik zum Stück stammt von Pater Reinhard Peter. Mit dem Wunsch, einmal Bühnenmusik für ein Märchen zum machen, sei der Komponist an die Märli-Biini gelangt, erzählte der Präsident der Märli-Biini, Beat Schweizer. Es wurde dann seine letzte Komposition, die er wenige Tage vor seinem plötzlichen Tod beendete.

Produktion gemeinsam erarbeitet

Der Regisseur Michael Zeier-Rast hat schon als Gymnasiast seine erste Eigenproduktion inszeniert. Nach einiger Zeit als Regie-Assistent und Inspizient am Stadttheater Luzern studierte er anderthalb Jahre in München Musiktheater-Wissenschaften. Er ist seit 1987 künstlerischer Leiter des «Spectacolo Mobile» und lebt seit 1991 als freischaffender Regisseur in Luzern. Für die Arbeit mit der Märli-Biini wollte er nicht mit einem fertigen Konzept nach Stans kommen. Er wollte die Produktion vielmehr mit den Leuten der Märli-Biini zusammen er-

arbeiten. So wurde ein Produktions-Team mit Vertretern einzelner Charen zusammengesetzt, die gemeinsam die Verantwortung übernehmen. Obwohl diese Produktionsweise mehr Zeit in Anspruch nimmt, begrüsst Beat Schweizer diese neue Arbeitsweise. Nach vier Jahren habe eine Änderung gut getan, meint er.

Der Rahmen bleibt unverändert

Nichts geändert hat sich am grossen Aufwand für die Produktion. Über 70 Personen aus Nid- und Obwalden sind an der diesjährigen Märli-Produktion beteiligt, darunter 32 Spielerinnen und Spieler. Auch dieses Jahr wird wieder ein Zeichenwettbewerb durchgeführt, und für Besucherinnen und Besucher aus den umliegenden Gemeinden fährt an bestimmten Tagen der Gratis-Märli-bus. Ebenfalls unverändert ist der grosse Andrang beim Billett-Vorverkauf. Bereits nach anderthalb Tagen waren sämtliche Aufführungen ausverkauft. Beat Schweizer bedauert in diesem Zusammenhang, dass die Spielzeit nicht ausgedehnt werden kann. Doch die Zeit für die Probenarbeit zwischen Sommerferien und Ende Oktober sei so schon knapp bemessen, und ab 1. Dezember benötigt die Theater-gesellschaft Stans das Theater an der Mürg für ihre Probenarbeit.